

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **29 (1977)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 18, 21. September 1977

ZOOM 29. Jahrgang «Der Filmberater» 37. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031 / 45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr (Ausland Fr. 35.–),
Fr. 18.– im Halbjahr. – Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 25.–/Halbjahresabonnement Fr. 15.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031 / 23 23 23
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Der Terror und das Fernsehen
- 5 Am Denkmal BBC gerüttelt
- Filmkritik
- 8 *Mean Streets*
- 10 *Dirty Little Billy*
- 13 *L'homme qui aimait les femmes*
- 14 *Un taxi mauve*
- 16 *Sven Klang's Kvintett*
- 18 *Sommarnattens leende*
- 21 *Go West*
- Arbeitsblatt Kurzfilm
- 23 *Mukissi*
- TV/Radio – kritisch
- 25 Ein Modell entfremdeter Arbeit (Em
Lehme si Letscht)
- 27 Charlottes Masse in der Serien-
produktions-Masse
- 29 Beinahe respektlose Charakterisierung

- Berichte/Kommentare
- 30 Antiautoritäre Unbekümmertheit und
wenig Selbstdisziplin
- Bücher zur Sache
- 31 Für zwei Drittel aller Länder nur 10 und
12 Prozent Platz (Das Auslandsbild der
Presse)

Titelbild

Einen geistreich unterhaltenden Film hat Yves Boisset mit «Un taxi mauve» geschaffen. Erzählt wird die Begegnung mehrerer Menschen, die sich zur Selbstbesinnung in die herbe und einsame Landschaft zurückgezogen haben. Hervorragende Schauspieler, unter anderen Edward Albert jr. (links), Agostina Belli und Philippe Noiret tragen das Werk. Bild: Monopole-Pathé

LIEBE LESER

in einer Vorvisionierung für die Presse hat die Abteilung «Dramatik» des Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz (DRS) drei Fernsehspiele, allesamt Eigenproduktionen, vorgeführt: «Em Lehme si Letscht» von Kurt Gloor und Thomas Hostettler (siehe die Beiträge in dieser und in der letzten Nummer), «Morgen» von Gerhard Klingenberg nach Joseph Conrad (Ausstrahlung: 2. November) und «O läck du mir» von Joseph Scheidegger nach dem Theaterstück «Prost Mahlzeit» von Keith Waterhouse und Wallis Hall (16. November). Bei dieser Gelegenheit ergaben sich nicht nur interessante Vergleiche zwischen den drei Stücken, sondern auch aufschlussreiche Einblicke in die Werkstatt jener Fernseh Abteilung, die das «Dramatische» und «Theatralische» betreut und unter anderem die «Telearena» als vielleicht ihr «bestes Stück» produziert. Unter der Leitung von Max Peter Amman wird versucht, allmählich mehr Eigenständigkeit zu erreichen, was nicht nur zu mehr Kreativität und verstärkter Produktivität verpflichtet, sondern auch den Zwang zum Erfolg mit sich bringt. Zwar stehen, nicht zuletzt durch vermehrte internationale Zusammenarbeit, etwas grössere finanzielle Mittel als bisher zur Verfügung, aber sie reichen noch immer nicht sehr weit.

Den Drang nach grösserer Eigenständigkeit behindern verschiedene Probleme, unter anderem auch der Mangel an geeigneten Autoren. Vielen Erzählern und Stückeschreibern fällt es schwer, «für den Bildschirm und die Bedürfnisse seines spezifischen Publikums zu schreiben». Im Kontakt mit fähigen Autoren wird hier eine langfristige Aufbauarbeit zu leisten sein. Optimistisch ist Ammann hinsichtlich einer Zusammenarbeit mit Schweizer Filmschaffenden. Er erhofft sich von ihr eine Belebung und Auffrischung der Formen und Themen des Fernsehspiels. Mit den drei Filmen «Die Magd», «Riedland» und «Der Stumme» aus der Reihe der Verfilmung epischer Literatur liegen gewiss nicht in allen Belangen befriedigende, aber immerhin diskutabile Resultate vor – und vor allem wurden auf beiden Seiten wertvolle Erfahrungen gemacht. Bei aller berechtigten Skepsis dem riesigen Fernseh-Apparat und seiner Bürokratie gegenüber, zeigt neuerdings das Beispiel Kurt Gloors, dass von einer solchen Zusammenarbeit sowohl das Fernsehen als auch die Filmschaffenden – und nicht zuletzt das TV-Publikum – profitieren. Die geplante Filmredaktion, die in die Abteilung Dramatik integriert wird, sollte in Zukunft Entscheidendes zur Profilierung des Programms beitragen können, wenn sie sich geschickt und intensiv um eine Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen Fernsehen und Filmschaffenden bemüht. Die Leute von der Dramatik sind sich bewusst, dass es wenig Sinn hat, Fernsehspiele nur für ein paar Schöngeister und Kritiker zu machen. Man will deshalb im besten Sinne volksnaher produzieren, den Zuschauern mehr Spass und Vergnügen bereiten. Deshalb sind mehr Komödiantisches und mehr Mundartstücke geplant, obwohl es in diesen Bereichen an einem brauchbaren Angebot weitgehend mangelt. Beides muss keineswegs mit einem Verlust des Niveau verbunden sein, wenn es gelingt, den seichten, verlogenen Heimatstil und den blossen Klamauk zu vermeiden und dafür mit den Mitteln des Dialektstücks und/oder der Komödie auch tiefergehende Themen an die TV-Konsumenten heranzutragen. Besonders wichtig scheint mir die Pflege der Mundart zu sein, die zum wesentlichen Bestandteil der Deutschschweizer Kultur gehört. «Em Lehme si Letscht» ist ein bestechendes Beispiel dafür, wie der Dialekt in Verbindung mit der Arbeitswelt einzusetzen ist, während die Tragi-komödie «O läck du mir» thematisch, dramaturgisch und sprachlich zwiespältig ausgefallen und teilweise gar misslungen ist. Es ist zu hoffen, dass die Abteilung «Dramatik» in diesem Bereich weitere Experimente wagt und sich durch teilweise oder ganze Erfolge nicht abschrecken lässt.

Mit freundlichen Grüßen

